

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 43

Artikel: Ah, les cloches...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tarzan Tarzan über alles

Vierzig Jahre sind es her, seit der legendäre Johnny Weißmüller an künstlichen Lianen durch einen Studio-Urwald hangelte, mit allerlei zahmen Tieren große Show-Kämpfe focht, per «Me Tarzan – You Jane» um die schöne Jane Parker warb, seinen eindrücklichen Ruf ins Mikrofon erschallen ließ – vierzig Jahre.

Nun hat die Programmleitung der ARD, des Ersten Deutschen Fernsehens beschlossen, sieben alte Tarzan-Schmöcker wieder auszugraben und am Bildschirm zu zeigen. Man kann diesen Beschluß begreifen. Mit alten Filmen macht man die billigsten Programme.

Ganz so billig dürfte man es sich aber ganz einfach nicht mehr machen. Wir haben zwar alle herzlich gelacht, als Tarzan zum ersten Mal eine weiße Frau anstierte und sie dann zu seiner Affen-Pflegefamilie schleppte und mit der feinen Lady aus dem viktorianischen England recht äffisch umging. Wir haben auch gelacht, als große zotige Wesen auf Bäumen herumhüpften und sich alle Mühe gaben, ihre menschlichen Bewegungen äffisch zu verändern. Wir fanden es auch noch lustig, mitzuerleben, wie Tarzan brüllte und mit so vielen bösen Tieren des Urwalds große Gefahren zu bestehen hatte. Allerdings war diese Freude schon ein bißchen getrübt durch die berechnete Frage, ob denn Leoparden und Löwen auch im dichten Urwald vorkämen und wie sich wohl ein Zebra in diese ihm doch

eher fremde Umwelt verirren konnte. Aber man soll in solchen Fragen nicht päpstlicher sein als Hollywood, und so schenkten wir uns denn die Antwort und lachten weiter, als Tarzan die Flußpferde zu Hilfe rief, um nicht von bösen Krokodilen verspeist zu werden. Wir schmunzelten auch noch, als Tarzan-Johnny mit seinem Ruf die braven Elefanten zum Kampf gegen die versammelten, angemalten Liliputaner Hollywoods alarmierte und die Jumbos den armen, kurzbeinigen «Pygmäen» die Strohhöhlen mit starken Rüsseln in die Luft schleuderten. Wir atmeten auf, als dem edlen, wilden Tarzan die Rettung seiner geliebten Jane doch noch gelang und auch dem armen Vater Parker der größte Wunsch seines Lebens kurz vor seinem Ableben noch erfüllt wurde. Es war ihm vergönnt, in dem großen Land Afrika, welches er haßte und nur ertrug, weil es ihm traumhafte Schätze versprach, edel zu sterben.

Allein, ganz allein, mußte sich sein Partner auf den Rückweg in die Zivilisation machen. Keiner seiner Träger war ihm geblieben. Alle waren sie bei der Metzerei der tückischen Pygmäen draufgegangen. Das kümmert aber in der Welt Tarzans niemanden. Schwarze gibt es in Afrika mehr als genug. Man weiß ja auch, daß diese Wilden zu nichts Besserem nützt sind als zum Sterben für den weißen Mann. Man zeigte auch drastisch, wie man mit diesen renitenten Schwarzen umzugehen hat. Mit der Peitsche natürlich. Anders bringt man diese faulen Kerle ja nicht zum Arbeiten.

Der Telespalter kann sich nicht vorstellen, wie es möglich war, daß man vor vierzig Jahren solche Szenen ohne Protest hingenommen hat. Heute müßte eine Welle des Protests von allen Zuschauern über die Programmgestalter der ARD kommen. Wie können sie es wagen, einen solchen diffamierenden Mist auf ein ahnungsloses Publikum loszulassen? Wahrscheinlich kommt aber dieser Protest nicht. Denn wir sind auch in den letzten vierzig Jahren nicht gescheiter geworden. Wie lange wird es wohl noch dauern, bis wir es merken?

Der Telespalter hat vor ein paar Wochen schon einmal auf eine Sendereihe des Zweiten Deutschen Fernsehens hingewiesen. Sie heißt «Tribunal 1982». In dieser Reihe wird versucht zu zeigen, was geschehen kann, wenn wir die Zeichen der Zeit nicht zur Kenntnis nehmen, wenn wir weiterhin uns selber alle Vorteile gewähren und die Menschen in Afrika hungern lassen, wenn wir ohne zu denken Almosen verteilen und nicht helfen.

Wenn Sie auch einmal darüber nachdenken wollen, was dann geschehen könnte, dann schauen Sie sich die Sendung «Tribunal 1982» am nächsten Sonntag um 19.15 Uhr auch an.

Telespalter



«Musik, Musik vor allen Dingen!» heißt eine regelmäßige Sendung. Im noch regelmäßigeren «Rendez-vous am Mittag» sagte der Ansager: «Mer mached e chli Musik bis zur nächschte Platte...» Ohobr

Rauch und Rente*

Also hört man Aerzte klagen: blauer Dunst ist ungesund! Doch, dem Rauchen zu entsagen, dafür gibt es keinen Grund.

Seid gepriesen, Tabakfelder, lobt entzückt der Bundesrat; wo Tabak blüht, blühen Gelder für den sozialen Staat.

Dieser Aufruf geht an jeden: blase Ringlein dicht und blau, denke nicht an Lungenschäden, denke an die AHV.

Paffst vergnügt du Zigaretten, klopft dein Herz am rechten Fleck, denn der Ruf, daß wir nicht sötten, bleibt umflort vom guten Zweck.

Darum laßt uns wissend schweigen hinter rauchumwölktem Blick: wo die Nikotine steigen, wächst des Schweizers Rentenglück.

Ernst P. Gerber

* Zur Finanzierung der Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) erhöht der Bundesrat die Belastung auf Zigaretten; nicht zu drastisch, damit – wie er sagt – der Verbrauch nicht zurückgeht.

Ah, les cloches...

Beim Wahlparteitag der CDU in Wiesbaden wurde Rainer Barzel beim Schwingen der Tischglocke fotografiert. Das Bild ging nachher durch die gesamte Schweizer Presse und kam auch in die Westschweiz, wo sich die Leser schmunzelnd daran erinnerten, daß der für die lieben Mitbürger in der französischen Sprache oft gebrauchte Ausdruck «une cloche» bedeutet: Unbedeutende, unfähige Person, Null... Bob

Nationalliga A

Eine Illustrierte bringt, wie sie sagt, «Woche für Woche die beliebten Mannschaftsfotos unserer Fußballklubs der Nationalliga A. Zum Ausschneiden, Aufbewahren, Aufhängen, Autogrammsammeln, usw.»

Nun ja. So wie sie zurzeit spielen, würde ich mir unsere Tschütteler eigentlich nur zum Aufhängen wünschen... Captain

ARBEITS-PAUSE
KAFFEE-PAUSE



70.127.1.16